

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 61/62 (1913)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Wasserkraftanlage Eglisau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-30690>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

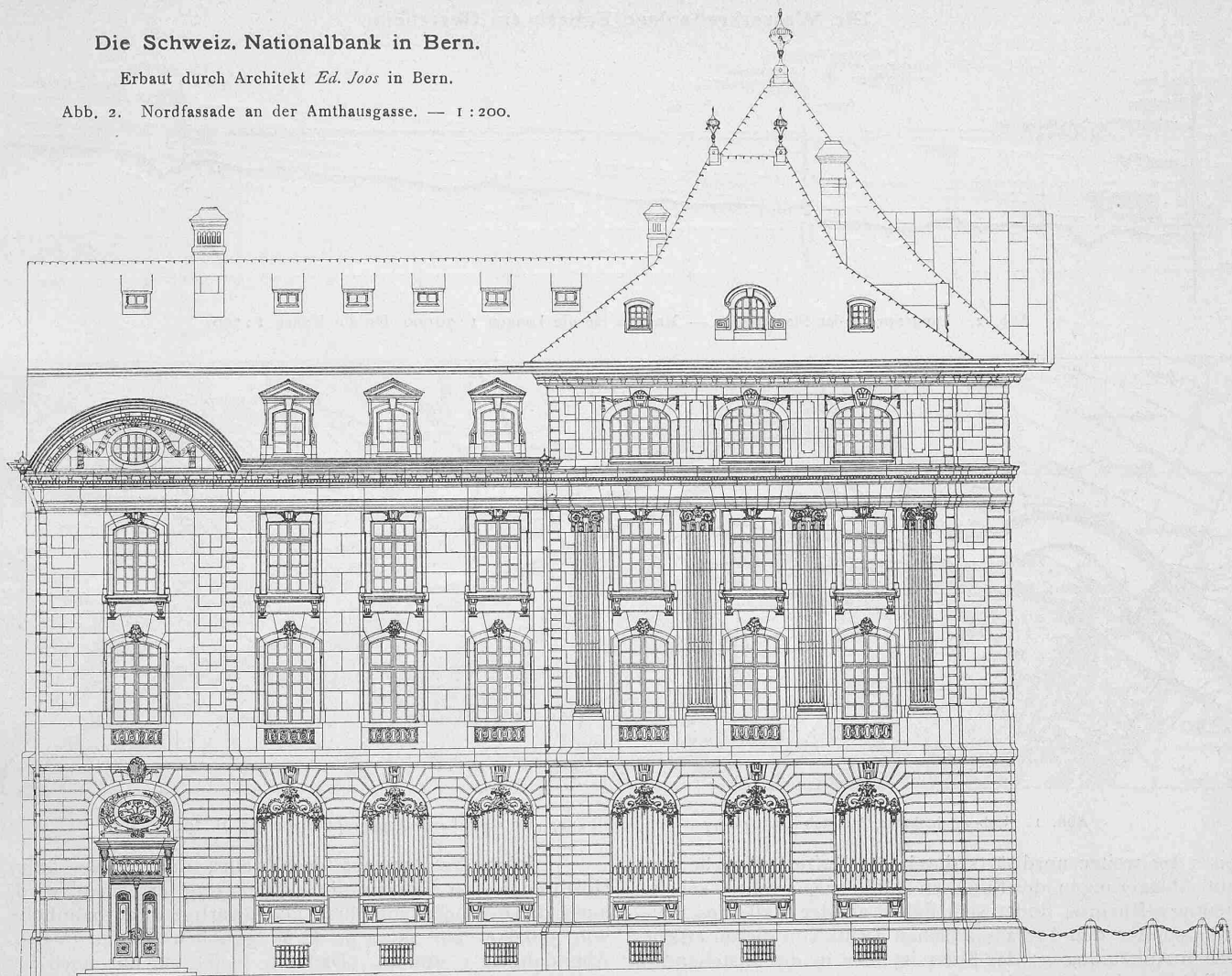
**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Schweiz. Nationalbank in Bern.

Erbaut durch Architekt *Ed. Joos* in Bern.

Abb. 2. Nordfassade an der Amthausgasse. — 1:200.



säulen, gegen Amthaus- und Inselgasse Pilaster abwechselnd mit Mauerflächen die Stützen der architektonischen Ordnung. Die Attika über dem Gebälk ist durch breite Korbogfenster, die den dahinter liegenden Bureauxräumen Licht und Luft zu vermitteln haben, wirkungsvoll unterbrochen. Die charakteristische Vogeldiele über dem Hauptgesimse, die der Hauptfassade das bernische Gepräge verleiht und den schönen Ostermundiger Stein vor Verwitterung zu schützen bestimmt ist, gereicht dem Bau zur besondern Zierde.

„Und so präsentiert sich das Gebäude der Nationalbank namentlich auch von aussen als eine glücklich gelungene Lösung der keineswegs leichten Aufgabe. Die volle Wirkung, namentlich der beiden Seitenflügel, wird aber erst zu Tage treten, wenn das projektierte Verwaltungsgebäude sich daran anschliesst, das zusammen mit dem Bankgebäude ein geschlossenes Viereck bilden wird. Da derselbe Architekt zur Ausführung berufen worden ist, darf eine gelungene Lösung erwartet werden. Die links und rechts der Haupttreppe befindliche Grünanlage wird mit ihren blühenden Pflanzen einen wohlthuenden Kontrast bilden zu den den Bundesplatz beherrschenden Steinmassen.“ (Schluss folgt.)

## Die Wasserkraftanlage Eglisau.

Von diesem etwa 4 km unterhalb des Städtchens Eglisau am Rhein projektierten Kraftwerk, dessen gemeinsame Erstellung die Elektrizitätswerke der Kantone Zürich und Schaffhausen in Aussicht genommen haben, ist neuerdings wiederholt die Rede gewesen, sodass wir es für angezeigt halten, dessen technische Verhältnisse hier zu ver-

öffentlichen. Wir tun dies an Hand der Akten und Pläne des von *Locher & Cie*, in Verbindung mit Prof. *G. Narutowicz* ausgearbeiteten „Projektes 1910“ durch Wiedergabe einiger grundlegender Zeichnungen, zu deren Verständnis noch einige kurze Erläuterungen beitragen mögen.

Das Werk bezweckt die Gewinnung der Rheinwasserkraft zwischen den Einmündungen der Glatt und der Thur; auf eine Stromlänge von ungefähr 13 km kann hier ein Bruttogefälle von 8,6 bis 11 m ausgenützt werden, bei Wasserführungen von 935 m<sup>3</sup>/sek für gewöhnliches Hochwasser bis 115 m<sup>3</sup>/sek bei Niederwasser (Abb. 1 und 2, S. 130). Bei entsprechenden Wirkungsgraden der Turbinen von 78,5 % und 77,5 % entspricht dies Kraftleistungen von 24 000 PS bei gewöhnlichem Hochwasser und 12 500 PS bei Niederwasser. Hierzu ist zu bemerken, dass die Leistung von 24 000 PS während mindestens neun Monaten des Jahres erzielt werden kann; näheres über diese Verhältnisse ist den graphischen Darstellungen in Abb. 3 und 4, Seite 130) zu entnehmen. Erwähnt sei noch, dass auf die Leistungen der Wasserkraftanlage Eglisau gemäss den betr. Uferlängen Anspruch haben die Kantone Zürich für rund 64,5 % und Schaffhausen für 27,5 % und das Grossherzogtum Baden für rund 8 %.

Die Wehrstelle liegt etwa 4 km unterhalb Eglisau, bei der alten Mühle und Fäbre zu Rheinsfelden<sup>1)</sup>, unmittelbar an der Glattmündung. Nach dem geologischen Bericht von Dr. J. Hug über die vorgenommenen Sondierungen kommt das Stauwehr in ein sog. epigenetisches Talstück des Rheintales zu liegen, d. h. der heutige Flusslauf weicht ab von seinem frühern, interglazialen Lauf, der sich hier 0,5

<sup>1)</sup> Nicht zu verwechseln mit Rheinsfelden.

## Die Wasserkraftanlage Eglisau am Oberrhein.

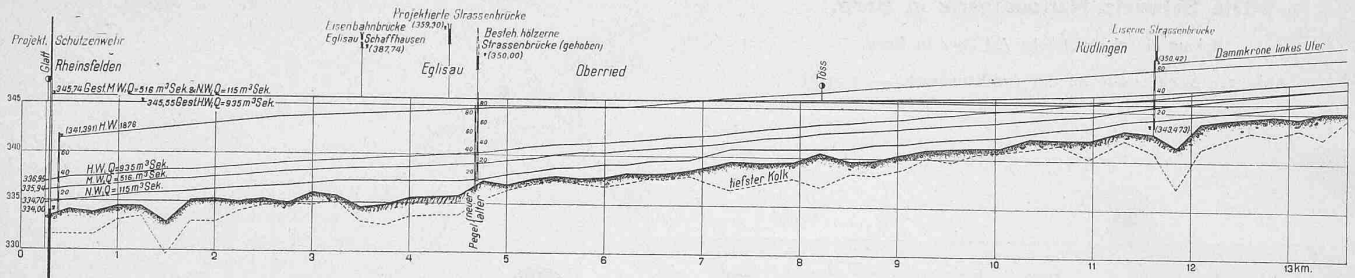


Abb. 2. Längenprofil der Staustrecke. — Masstab für die Längen 1:70000, für die Höhen 1:700.

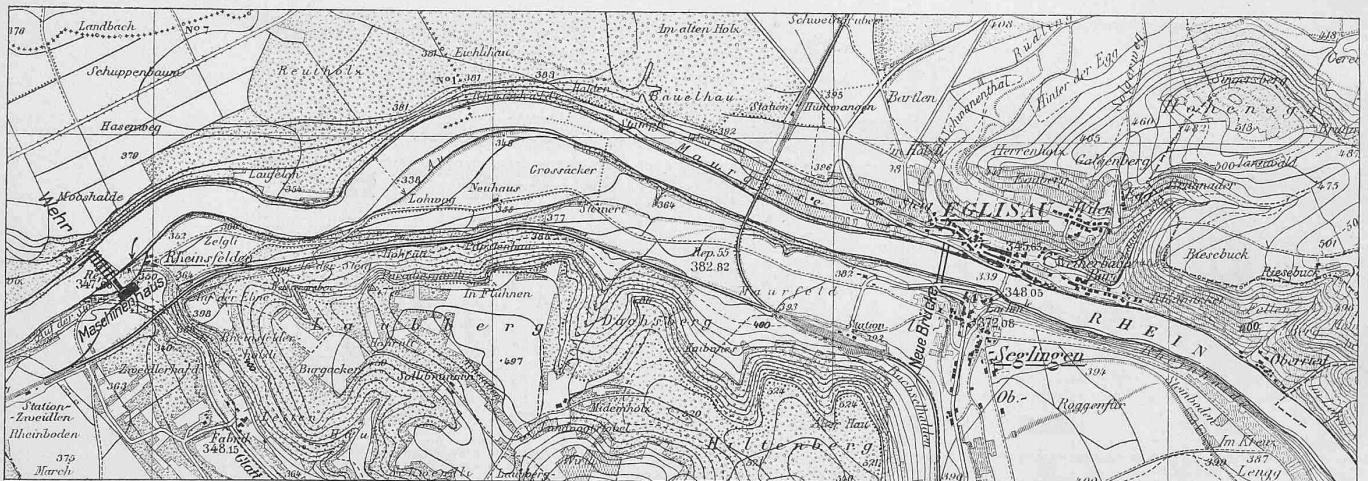


Abb. 1. Uebersichtskarte, Masstab 1:30000. — Mit Bewilligung der eidg. Landestopographie vom 15. II. 1912.

bis 1 km weiter nordwärts durch das Rafzerfeld ziehe und mit Ablagerungen der Eiszeiten völlig zugeschüttet sei. Im heutigen Rheintal findet sich daher an der Stelle des Stauwehrs unter den Terrassenflächen nichts von diesen eiszeitlichen Anhäufungen; der Fluss ist hier in die anstehenden gelblichen bis bläulichen Quarz- und Glimmersandsteine der ganz flach gegen WSW einfallenden untern Süsswassermolasse eingeschnitten, die nur mit ganz jungen Flussalluvionen überschüttet sind. Auf dem ganzen Flussprofil erlaubt die geringe Mächtigkeit der Ueberlagerungen das Absetzen des Wehrs auf den Molassefelsen. Auch flussaufwärts, im Staugebiet, werden die geologischen Verhältnisse hinsichtlich der Wasserdichtigkeit als gute, als die günstigsten im ganzen Rheinlauf von Schaffhausen bis Basel geschildert.

Infolge des Aufstaus des Rheins, der bei der alten Holzbrücke von Eglisau die Kote 345,75 erreichen wird, muss diese Brücke von ihrer gegenwärtigen Fahrbahnhöhe von 346,6 m auf 350,0 m ü. M. gehoben werden (Vergl. Abbildungen 1 und 2). Dadurch bleibt sie nur noch für den Fussgängerverkehr benützbar, und es muss als Hauptverbindung eine neue Strassenbrücke erstellt werden. Für diese ergibt sich auf rund 360 m ü. M. eine günstige Baustelle, an der auch die bestehenden Strassen sich gut anschliessen (Abbildung 1). Die neue Strassenbrücke soll drei Betonbogen von 41 m Spannweite erhalten, die sich auf zwei gemauerte Stropfeiler und die Widerlager stützen und einen Eisenbeton-Aufbau zur Aufnahme der Fahrbahn erhalten (Abbildung 5).

Die Anordnung von Stauwehr und Maschinenhaus zeigt Abbildung 6. An das senkrecht zum Stromlauf gestellte Wehr schliesst sich linksufrig in gleicher Axe das Maschinenhaus an, das über die gegenwärtige Glattmündung

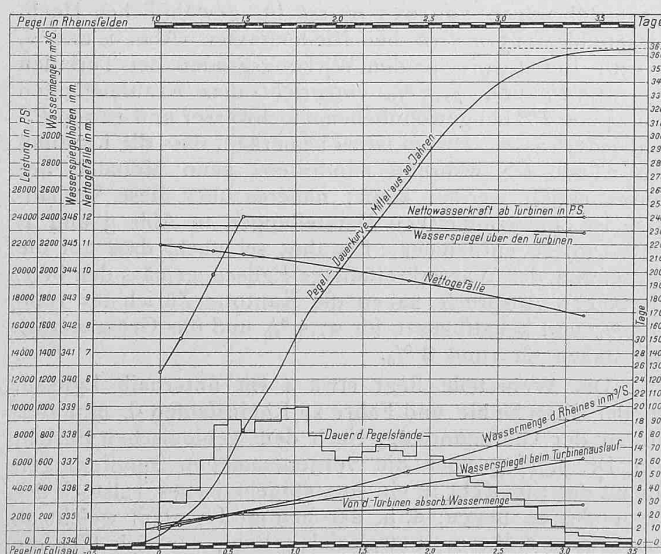


Abb. 3. Graphische Darstellung der Hauptdaten.

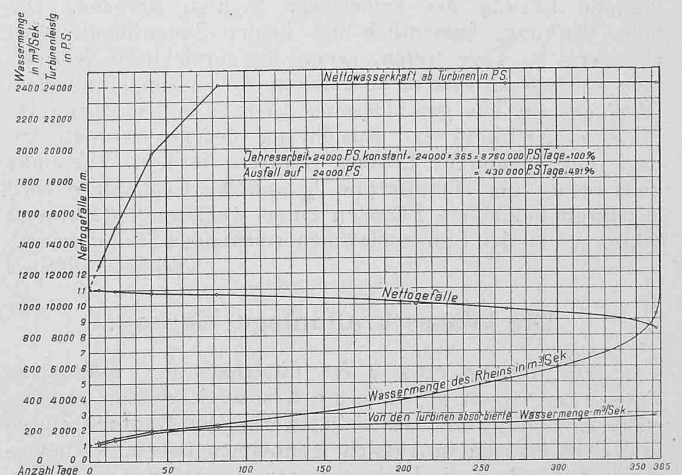
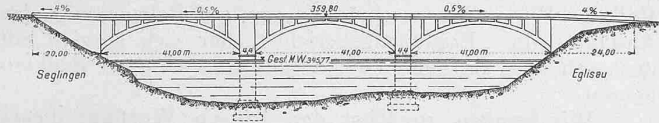


Abb. 4. Nettoleistungen der Wasserkraftanlage.



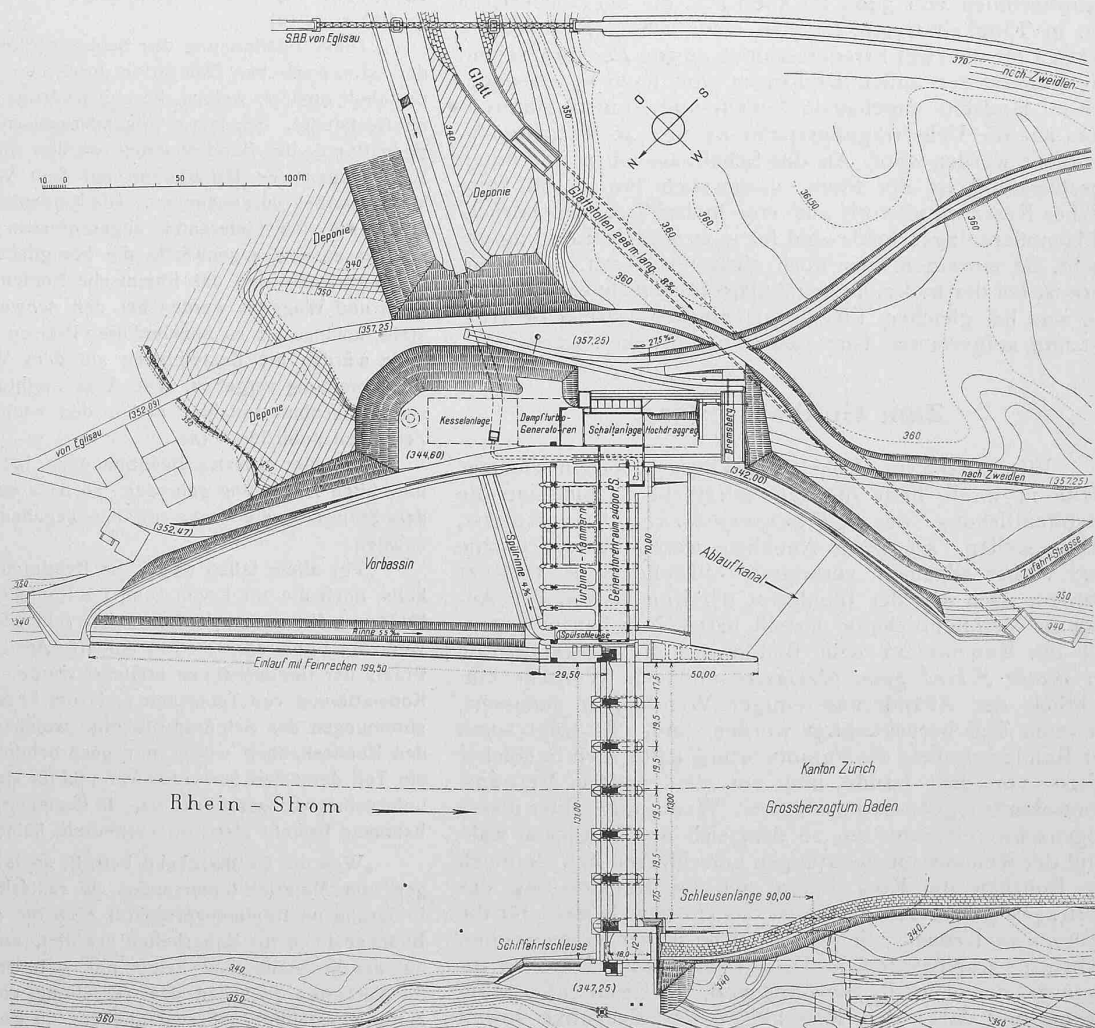
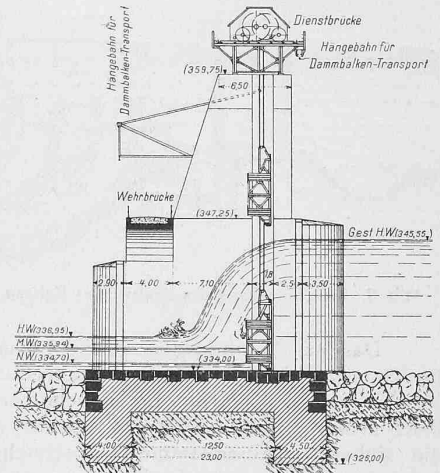
zu stehen kommt. Die Glatt, die jetzt durch einen Stollen, ihre ursprüngliche unterste Schleife abschneidend, in den Rhein mündet (in Abbildung 6 als „Deponie“ bezeichnet), wird durch einen neuen Stollen in das Unterwasser abgeleitet, damit der Ablaufkanal von ihrem Geschiebe unbe-



helligt bleibe. Charakteristisch ist der Einbau des Maschinenhauses ins Ufer in der Verlängerung des Wehrs, sowie die Lage des Rechens parallel zum Fluss vor einem in das Ufer eingeschnittenen Vorbassin. Diese Anordnung stammt von einem Vorschlag von Dr. Ed. Locher-Freuler in Verbindung mit den Herren Dr. P. Miescher und G. Narutowicz her, die 1908 die von der Stadt Zürich herrührenden Vorprojekte für die heutigen Konzessionäre begutachteten. Das Projekt zeichnet sich durch diese, den Fluss von Maschinenhaus- und Recheneinbauten vollständig freilassende Anordnung, die neben geringer Eintrittsgeschwindigkeit eine Selbstreinigung des Rechens ergibt, vor andern aus, wie z. B. Laufenburg, dem es im übrigen ähnelt.<sup>1)</sup>

Am rechten Ufer ist eine Schiffschleuse von 12 m Breite angeordnet, von der wie bei Laufenburg einstweilen nur das in der Wehraxe liegende Oberhaupt und ein kurzes Schleusenstück zur Ausführung gelangt; auf die Möglichkeit des der Zukunft überlassenen Ausbaus auf 90 m Länge ist immerhin Rücksicht genommen. Im linksseitigen, um 50 m flussabwärts verlängerten Endpfeiler des Wehrs ist eine Fischstreppe von 10 % Neigung mit z. T. nach oben offenen Kammern vorgesehen.

nungen erhalten. Doppelschützen, deren übereinander liegende Tafeln je  $5,87\text{ m}$  Höhe zeigen. Durch diese Doppelschützen soll die Abnutzung der Schwellen und das Auskolken der Sohle vermindert werden; es sollen zuerst die obern Schützen gezogen und dadurch vor Hebung der untern Schützen ein, die Geschwindigkeit und Stosskraft dämpfendes Wasserpolster gebildet werden. Auf der Dienstbrücke sind Windwerke für elektrischen und Handantrieb vorgesehen für eine Tragkraft von  $200\text{ t}$ . Alle Schützen können bis  $2\text{ m}$  über den gestauten Wasserspiegel gehoben werden. Die Rechenschwelle am Oberwassereinflaß liegt  $3,5\text{ m}$  höher als die Wehrschwelle; der Rechen ist als vertikalgestellter Feinrechen von  $930\text{ m}^2$  freiem Wasserquerschnitt projektiert. Zur Fernhaltung von Schwemmsel ist oben eine ins Wasser tauchende Streichwand vorgesehen. Die Rechenfelder von  $6\text{ m}$  Breite und  $7\text{ m}$  Höhe können, nach Einsetzen einer



1) Vergl. Lageplan des Kraftwerks Laufenburg in Bd. LVI, S. 361.

entsprechenden Abschlusstafel von Feldgrösse, mit einem auf dem Rechensteg fahrenden Kran einzeln hochgehoben und gereinigt werden. Bei  $250 \text{ m}^3/\text{sek}$  beträgt die Eintrittsgeschwindigkeit des Wassers in das Vorbassin  $0,27 \text{ m}/\text{sek}$ ; letzteres hat bei normalem Stau eine Wassertiefe von  $8,70 \text{ m}$ .

